

Deutschlands Volksvermögen im Krieg.

Arnold Steinmann-Bucher ist der breiten Öffentlichkeit bekannt geworden durch seine Schätzungen des deutschen Volksvermögens, die inmitten der Kämpfe um die Erhebung des Wehrbeitrages diesem mit zum Siege verhalfen. Schätzte Steinmann doch gegenüber andern, die vorsichtiger und zurückhaltender sein zu müssen glaubten (Helfferich, Ballod u. a.), das deutsche Volksvermögen auf 350 Milliarden, in einer spätern Schrift („Das reiche Deutschland“) auf rund 400 Milliarden; die jährliche Zunahme des Volksvermögens auf 12–14 Milliarden, d. i. 3,5–4 Prozent des deutschen Volksvermögens. In einer neuesten Schrift („Deutschlands Volksvermögen im Krieg“, im Verlag Enke in Stuttgart, 24. Heft der Finanzwirtschaftlichen Zeitfragen) bestätigt Steinmann diese Schätzungen, da er über den schulgemäßen Begriff des Volksvermögens hinausgehend unter dem Volksvermögen alles versteht, „was ein Volk vermägt“. Wie weit wären wir — fragt Steinmann — gekommen, wenn wir nicht auf dieser Grundlage den Krieg führen könnten? Was wäre aus unsern Kriegsanleihen geworden? 40 Milliarden Kriegsanleihen sind nur 10 Prozent der 400 Milliarden, und 400 Milliarden Volksvermögen bieten auch dem Reichsschatzsekretär größere Aussicht auf die Durchführung der spätern Steuerpläne. Wie gut unsere wirtschaftliche Verfassung sich im Krieg bewährt, davon legt gerade der Verlauf und das Ergebnis der Kriegsanleihen Zeugnis ab. Steinmann bringt auf der Grundlage der amtlichen Statistik eine Anordnung der Zeichnerzahl und der Zeichnungsbeträge nach Höhengruppen der Zeichnungen, er berechnet auch die Erhöhung der Zeichnerzahl und des Zeichnungsbetrages für die Anleihen. Diese Übersichten sind Denkmäler deutscher wirtschaftlicher Kraft. Sie geben Kunde von deren Gewalt und Ebenmaß. Gleiches oder auch nur ähnliches hat keiner unserer Feinde aufzuweisen, ja es ist keinem unter ihnen möglich, eine so fertig abgeschlossene zweifelhafte Statistik so offen hinzustellen.

Unsere Zeichnungen erwecken sowohl nach der Zeichnerzahl als nach den Zeichnungsbeträgen die günstigsten Vorstellungen, und Steinmann erkennt in ihnen jenes harmonische Gestaltungsvermögen, das Wirken des schaffenden Genies des Deutschen, für das er charakterisierende Worte findet, das selbst seinem Willen zum Siege, seinem Zorn den Stempel genetischer Gesetzmäßigkeit ausdrückt. In dem Ergebnis der Kriegsanleihen kommt die Grundrichtung der deutschen Wirtschaft zum Ausdruck: sie ist organisierte Arbeit und umfaßt das ganze Volk. Die günstigen Aussichten für die fünfte Anleihe bieten die Ergebnisse unserer Sparkassen, denen Steinmann eingehende Ausführungen widmet, der gute Stand unserer Banken, bei deren Betrachtungen er sich auf die Ausführungen der Kölnischen Zeitung über unsere Großbanken im ersten Kriegsjahr stützt, die Berichte der Reichsbank, die Gütererzeugung Deutschlands. Eingehende Erörterungen widmet er auch dem deutschen Außenhandel, wobei er der Behauptung entgegentritt, der vierte oder gar der dritte Teil des deutschen Volkes lebe von der Ausfuhr. Das sind nach Steinmann lediglich Schlagworte. In eingehenden Berechnungen weist er nach, wie verhältnismäßig gering die Einwirkungen der Veränderungen im Außenhandel auf die Kriegswirtschaft zu bemessen sind. Alle Elemente unserer Volkswirtschaft haben zusammengewirkt, um sofort die Kriegswirtschaft an die Stelle der frühern Friedenswirtschaft setzen zu können: Staatsverwaltung und Heer, Industrie, Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Banken, Unternehmer, Angestellte und Arbeiter, Männer und Frauen, Alte und Junge. Diese Kriegswirtschaft hat unsere Unabhängigkeit im Lauf der Zeit immer mehr gesichert, so daß Deutschland einer längern Dauer des Krieges mit größerer Zuversicht entgegensehen kann als irgendeiner seiner Widersacher. Steinmann findet für dieses deutsche Beharrungsvermögen den Feinden ringsum gegenüber die folgenden Worte:

Inmitten der waffenstarrten, eisen-, feuer- und gaspeienenden Übermacht seiner Feinde steht das deutsche Volk nach bald zweijährigem Kampf ungebogen, unerschöpflich an Erfindungen und Schaffung neuer Überlegenheiten, organisch vollkommener, an innern Werten reicher, an Umfang gewachsen, Verbündete und Ansehen mehrend, unüberwindlich da. Während die Feinde glaubten, mit ihm leichtes Spiel zu haben, es zu erdrücken, sehen sie mit Entsetzen seine Kräfte wachsen, statt es seiner Hilfsmittel berauben zu können, erweisen sich diese als unerschöpflich. Die Feinde wollten es hinter seine Grenzpfähle zurückdrängen, zerstückeln, statt dessen wächst es, dehnt es sich und streckt seine Verderben ständigen Arme durch die Lüfte, über und unter den Meeren, hinein bis ins Herz seiner Widersacher. Ihnen, die es erdrücken wollen, geht der Atem aus, ihm aber schwillt die Brust, ihm dehnt sich der Atem, und es haucht Vernichtung über die Feinde. Sie werden sich ihrer Schwäche bewußt, es aber seiner Stärke. Sie werden gewahr, daß sie die Macht verloren haben und von ihrer Höhe gestürzt sind; es jedoch vernimmt den Ruf seines Genius und damit seine Berufung an eine der ersten Führerstellen unter den Völkern. Wenn — fährt Steinmann fort — das deutsche Volk diesen Ruf nicht hört, nicht versteht, den ihm aufgedrungenen Kampf nicht rücksichtslos zu Ende führt, so war der ganze große Krieg umsonst und der große Aufwand vergeudet. Hört es ihn aber, und begreift es den Sinn von Deutschlands Sendung, dann ist die große Ernte dieses Krieges gesichert, keiner der Krieger und keine der Kämpferinnen hat umsonst gelitten oder das Leben gelassen. Die Kriegsarbeit und Kriegsoffer des deutschen Volkes werden die neue Friedensarbeit unendlich beleben und aus ihr unerschöpfliche neue Kräfte wecken; alles Vermögen aber des deutschen Volkes, ob wissenschaftliches oder wirtschaftliches, wird im ganzen und in seinen Teilen um so viele Wertstufen gehoben, als Deutschland und sein Volk im Ansehen der Völker der Erde durch seinen Sieg erhöht werden wird. Das ist der große Hauptgewinn, den wir aus dem Kriege davontragen werden, daß wir und die Welt fortan wissen, wer und was wir und die andern sind.

Weiter stellt der Verfasser Thesen auf, schneidet Fragen an und gibt Anregungen, wie es mit uns durch den Krieg nach dem Krieg gehen wird. Was Steinmann darauf antwortet, das strotzt von solchem Optimismus, daß man gern dabei verweilt. All diese Ausführungen laufen darauf hinaus, daß wir es wirtschaftlich länger aushalten können als irgendeines der uns feindlichen Völker. Das Fundament für diese optimistische Auffassung wird von Steinmann sehr tief gelegt. Da wird nicht nur mit Zahlen hantiert und aus ihnen bewiesen; auch aus dem Charakter und der Geschichte des deutschen Volkes, die Steinmann in glücklichen Aphorismen zergliedert, wird der Leser sich der unheimlichen Stärke des deutschen Volkes bewußt. Mit Freuden stellt Steinmann fest, daß der Wert unserer Gütererzeugung im Krieg zugenommen, und er ist von der Unerschöpflichkeit unserer wirtschaftlichen Kräfte so überzeugt, daß er unsere Lage nach dem Kriege, d. h. das Verhältnis der zu deckenden Kosten zu Volkseinkommen und Volksvermögen für günstiger ansieht, als es vor dem Kriege gelegen hätte. Eine solche Botschaft, wenn sie mit Gründen belegt ist, wie hier bei Steinmann, hört man gern, wenn sie auch ausdrücklich noch als These gekennzeichnet ist.

Zum Schluß seiner Erörterungen stellt Steinmann die Frage, was aus dem heutigen hohen Stand der Werte und Preise werden möge. Wird er sich nach dem Kriege fortsetzen, oder werden Werte und Preise sinken? Für Steinmann besteht kein Zweifel, daß nach dem Kriege eher eine Erhöhung, als ein Sinken des Preisstandes eintreten werde, denn er meint, es werde nach dem Kriege sehr viel zu tun geben: für die Landesverteidigung (Landheer und Marine), Ausbau und Wiederinstandsetzung der Verkehrsmittel (Eisenbahn, Post, Straßen), Ergänzungen und Fertigstellung der zurückgestellten Neubauten durch Staat und Gemeinde, Wiederaufbau von Ostpreußen und des Elsaß, Neubelebung des Außenhandels, der Hafenplätze, der durch den Krieg zerstörten Städte, u. a. m. Dieses ungeheure Arbeitsprogramm werde eine noch nie dagewesene Nachfrage nach menschlichen Hilfskräften zur Folge haben, und an ein Sinken der Löhne und Gehälter werde zunächst nicht zu denken sein. Gleichzeitig würde die Nachfrage nach Roh- und Hilfsstoffen der Industrie sich aufs höchste steigern. Ein Sinken der Warenpreise erscheine demnach als ausgeschlossen, und eine neue Politik der Vorratsbildung in Rohstoffen verschärfe die Nachfrage. Es werde also nach dem Kriege mit einem hohen Preisstand, mit einem größern Volkseinkommen und Volksvermögen zu rechnen sein. Demgegenüber werde die Mehrzahl unserer Gegner vor einer andern Perspektive stehen. Frankreich, Rußland und Italien würden mit einem Verlust an politischem Einfluß, mit stark gemindertem Volkseinkommen und Volksvermögen, mit unverhältnismäßig großen Verlusten an Menschenleben und mit der schwersten wirtschaftlichen Notlage aus dem Kriege hervorgehen. Da wir zudem die sicherste Aussicht hätten, daß der Friede uns von Jahr zu Jahr neue und stark wachsende Einkommenquellen erschließen und die weitere Entwicklung unserer Arbeit dauernden Vermögenszuwachs bringen werde, so könnten wir der Zukunft mit der Zuversicht entgegengehen, daß das Verhältnis der

Kriegslasten zu Einkommen und Vermögen sich mit der Zeit günstiger gestalten werde, so daß wir die Tilgung des größten Teils der Kriegslasten mit ruhigem Gewissen unsern Nachkommen überlassen dürften, die ja auch von den Früchten dieses Krieges den größern Teil ernten werden. Steinmann macht darauf aufmerksam, daß das deutsche Volk heute in den Preis-erhöhungen, namentlich auf die notwendigsten Lebensmittel, Lasten zu tragen habe, und tatsächlich auch trage, die den Betrag der in Aussicht stehenden Kriegsteuern weit übersteigen. In Friedenszeiten wäre eine solche Belastung gar nicht denkbar, und sie werde auch nur getragen durch den Willen des ganzen Volkes, durchzuhalten — dabei stiegen gleichzeitig die Einlagen in den Sparkassen und die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen. Dies alles sei nur erklärlich durch die Erhöhung des Volkseinkommens während des Krieges, des Einkommens auch breiterer Massen. Die Auflage auf die Lebensmittelpreise durch eine durchdachte Erzeugungs-, Einkaufs-, Verteilungs- und Preispolitik zu mildern, sei die Aufgabe der Zukunft. Zugleich seien in dieser Erhöhung des Preisstandes in der Spannung zwischen ihm und dem Preisstand vor dem Kriege Milliarden aufgespeichert, die für die Ordnung der Friedenswirtschaft von der allergrößten Bedeutung sein können. Löhne, Gehälter und Mieten würden wenig Neigung zeigen, eine absteigende Bahn einzuschlagen. Doch werde es gelten, die Preise gewisser Warengruppen so zu beeinflussen, daß innerhalb der Spannung zwischen den frühern Friedenspreisen und den Kriegspreisen Raum bleibe für das Interesse der Verbraucher im Sinne von Preisermäßigungen, und gleichzeitig das Interesse des Reiches im Sinne von Verbrauchssteuern großen Stils, in der Form von großen Monopolen.

Es ist bedauerlich, daß sich der Verfasser in seinem durchaus gefunden und auch wohl berechtigten Optimismus an einer Stelle zu einer Äußerung treiben läßt, die wie eine Verherrlichung des Krieges klingt, und die sehr berechtigte Mißstimmung hervorgerufen hat. Dieser kritische Satz heißt: „Das friedliche deutsche Volk, das über vier Jahrzehnte keinen Krieg geführt und sich mit der ruhigen, geduldigen Friedensarbeit in dieser Zeit begnügt hat, hat nun, das mögen sich die feindlichen Völker gesagt sein lassen, sozusagen den Braten gerochen und am Kriege Geschmack gefunden, und es könnte leicht sein, daß es fortan geneigt wäre, sich öfter als bisher im Kriegshandwerk zu üben, oder gar bis auf weiteres nach der einen oder andern Seite, z. B. etwa gegen den »Beherrscher der Meere«, einen dauernden Krieg zu führen.“ Das ist einmal eine völlige Verkennung der Volksstimmung, die, weit entfernt, am Kriege Geschmack gefunden zu haben, die Greuel des modernen Krieges verabscheut; sodann aber versteht man nicht, wie Steinmann aus seinen eigenen Prämissen einen solchen tollen Schluß ziehen konnte. Gewiß schildert er die Hochkonjunktur des Krieges in leuchtenden Farben; aber er spricht selbst von den großen Opfern an deutschem Blut und von den großen Gruppen von Staatsbürgern, die unter der Kriegskonjunktur schwer zu leiden haben. Zwischen der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands und einer angeblichen Kriegslusternheit läßt sich nur mit Bosheit oder Gedankenlosigkeit ein Zusammenhang herstellen; daß Steinmann diesem Fehler erlegen ist, ist besonders deshalb bedauerlich, weil ein sonst gutes und empfehlenswertes Buch dadurch einen häßlichen Fleck bekommen hat. Abirrgens veröffentlichen die Berliner Politischen Nachrichten eine Erklärung der Geschäftsführung des Zentralverbandes deutscher Industrieller, wonach das Buch von Steinmann-Bucher eine reine Privatarbeit sei und die darin vertretenen Auffassungen von der privat- und volkswirtschaftlichen Wirkung des Krieges vom Zentralverbande deutscher Industrieller nicht geteilt würden. Es seien darum die Bemühungen, diese Auslassungen zu politischen Zwecken mit der Spitze gegen die deutsche Industrie und den Zentralverband auszubenten, gegenstandslos.